

## **Wötzel, Rudolf: Über die Berge zu mir selbst. Ein Banker steigt aus und wagt ein neues Leben**

Integral Verlag München 2009

Im Frühjahr 2007 – als die Zeiten für Investmentbanker im wörtlichen Sinne noch golden waren – kündigt Rudolf Wötzel seinen Job als Manager bei Lehmann Brothers und steigt aus, oder präziser gesagt: er steigt auf, er begibt sich auf eine Tour durch die Alpen. „Aus der Glitzerwelt der Bankentürme in die Einsamkeit der Berggipfel“ wird das etwas reißerisch, aber durchaus zutreffend auf dem Buchumschlag benannt.

Auf dem Weg von Salzburg nach Nizza besteigt der Autor in 120 Etappen 129 Gipfel, davon 33 Viertausender und 65 Dreitausender - ambitioniert und an Höchstleistung orientiert wie es sich für einen erfolgreichen Investmentbanker gehört.

Was ursprünglich als halbjähriges Sabbatical geplant war, wird zu einer grundsätzlichen Neubesinnung und zum Beginn eines „neuen Lebens“.

Auf knapp 500 Seiten beschreibt Rudolf Wötzel seine äußere Wanderschaft und die damit einhergehende innere Wandlung. Und so bekommt der Leser einerseits einen, für meinen Bedarf etwas zu ausführlichen Bericht über das Bergsteigen in den Alpen und andererseits einen Einblick in die Welt eines Investmentbankers und in die sich wandelnden Überzeugungen, Interessen und Werte des Autors.

„Die Frage nach dem Sinn des Lebens: Herr W. beantwortete sie – wenn er sie sich überhaupt einmal stellte – mit Hilfe der Logik seiner Welt. Sinngebend waren für W. Normen und Werte, die andere aufgestellt hatten... Er lebte wie ein Hürdenläufer, der immer die nächste Hürde auf seiner Laufbahn übersprang, immer eine nach der anderen....Genau genommen war für Herrn W. die Sinnfrage sinnlos, denn in seinem beruflichen und sozialen Umfeld stellte sich niemand diese Frage. Warum auch, es lief ja alles wunderbar. Alles folgte einem linearen Wachstum: die Finanzmärkte, die globale Wirtschaft, die Karriere, Gehalt und Bonuszahlungen, die materiellen Möglichkeiten....Der alleinige Lebenszweck bestand offenbar darin, unendlich reich zu werden“. (S.287f.)

In dem Buch wird zwischen den aktuellen Erlebnissen und Gedanken des Bergsteigers und den Erfahrungen des Investmentbankers stilistisch deutlich unterschieden. In der rückwärtsgewandten Betrachtung schreibt der Autor über sich in der dritten Person (s. obiges Zitat). Dieses stilistische Mittel erhöht zwar die Lesefreundlichkeit – man weiß als Leser immer, wo man gerade ist -, bewirkt aber eine Polarisierung zwischen gegenwärtigem Erleben und Vergangenheit, die eher irritierend wirkt. Die deutliche Trennung zwischen Früher und Jetzt unterstellt eine Art Saulus-Paulus-Effekt. Damit wird der Kern des Buches, die Beschreibung der graduellen Entwicklung der Sichtweisen, Interessen und Überzeugungen des Autors, eher konterkariert. Der betont distanzierte Rückblick auf die Welt des Bankers wirkt an einigen Stellen fast voyeuristisch.

„Organisches Wachstum, kleine Schritte: In der Bankerwelt des Herrn W. sind das Attribute von Angsthasen und Verlierern. Der Megadeal, der große Wurf, das Millionenhonorar. Think big! Vergiss den Millionendeal, wenn du den Milliardendeal bekommen kannst... Der Kapitalmarkt ist ein Stundenhotel. Der Banker ist eine Edelhure“. (S. 349)

Das ist schade, weil der spannende Entwicklungsbericht des Autors dadurch übertrieben polarisiert erscheint und die Beschreibung der Entwicklung der Person dadurch eher geschwächt wird. Und es wäre auch nicht nötig, weil die Erlebnisse und Reflexionen des Bergsteigers Ansätze bieten, an denen man die Beschreibung der beiden Welten integrativer hätte verbinden können.

„Der Berg ist ehrlich. Eine große Klappe hat noch niemanden auf einen Viertausender gebracht... Der Berg lehrt dich Bescheidenheit und stille Freude. Der Berg stutzt deine Ambitionen auf das Machbare und lehrt dich, deine Fähigkeiten realistisch einzuschätzen“. (S. 228f.)

Edgar Geiselhardt